

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung erfolgt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Zusatztitel bei
Beschreibung monatlich 20, durch andere Zusteller zugesendet in der Nacht monatlich 20, auf dem Lande
20, durch die Post bezogen vierteljährlich 70, mit Zustellungsgebühr. Alle Postkonten sind Postleuten
unter Aufsicht und Aufsicht der Postämter zu übergeben. Im Falle längerer Abwesenheit, Abreise oder
sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Zusatztitels.



Inserentenpreis 20, für die 6 getheilten Rezipienten über deren Namen, Vornamen, die 2 getheilte Rezipienten 30.
Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Zeitungsantrag im amtlichen Teil (nur von
Zeitschriften) die 2 getheilten Rezipienten 20, Nachweilungs-Gebühr 50 Pfg. Nachweilungs-Gebühr 50 Pfg. Nachweilungs-Gebühr 50 Pfg.
10 Uhr. Für die Nichterfüllung der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Jeder Nach-
druck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß aber der Auftraggeber in Konflikt gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 195

Dienstag den 22. August 1922.

81. Jahrgang

Wichtiges für alle Leser.

- * Am Montag beginnen die Verhandlungen der Abgeordneten der Reparationskommission mit der Regierung in Berlin.
- * Reichspräsident Ebert hat im Anschluß an seinen Aufenthalt in Hamburg auch die Stadt Altona besucht.
- * Zwischen der Reichsregierung und den Spitzenorganisationen ist eine Einigung erzielt worden, wonach die Gesamtgehälter der Beamten um etwa 33 Prozent und die Arbeiterlöhne um 11-12 Mark erhöht werden.
- * Die bayerischen Minister Schweder und Göttinger haben in Berlin mit dem Reichskanzler Brüning über die Einzelheiten des Berliner Protokolls über die bayerische Frage gesprochen.
- * Der Student Marius führte in der Rhein einen Flug von mehr als einstündiger Dauer in einem motorisierten Segelflugzeug aus.
- * Die österreichische Regierung ist wegen ihrer unhaltbaren Finanzlage in einen Meinungsaustrausch mit den Regierungen in Berlin, Prag und Rom eingetreten.

Folgen der Markkatastrophe.

Aber die fast unermesslichen Folgen, welche die bisher unerhörte Entwertung der deutschen Mark für unser Volk und unsere Wirtschaft in unmittelbarer Nähe gerückt hat, wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Man hatte von der Konferenz in London wirtschaftlich nicht viel erwartet. Ein kurzes Moratorium war noch die einzige, die letzte Aussicht geblieben, und daran klammerten sich alle Hoffnungen. Daß auch diese Erwartung enttäuscht wurde, rief die furchtbare Panik an der Börse hervor, die den Dollar über 1200 Mark hochgetrieben hat. Beides, die Hoffnung auf eine günstige Wirkung eines Moratoriums wie auch die Flucht vor der Mark, nachdem wieder alles in der Schwere geblieben ist, haben keine wirtschaftlichen, sondern ausschließlich psychologische Ursachen. Es ist die Furcht vor dem Ungewissen, die schwerere Schäden erzeugt als selbst die Kenntnis der ungünstigsten Wirklichkeit. Deshalb ist auch eine Berechnung der wirtschaftlichen Folgen durchaus unsicher, weil niemand weiß, welche politischen Schachzüge die Wirtschaft beeinflussen werden.

Der Bruch der Entente ist vielleicht nur scheinbar und die Bedrohung Deutschlands, welche die Markkatastrophe erklären soll, möglicherweise vorübergehend. Selbst wenn Frankreich allein vorgeht und selbst wenn es sich an deutschem Privatguthum vergreift, hat das volkswirtschaftlich lange nicht die Bedeutung, die die Schwarzseherei der Börse rechtfertigen würde, die Mark bis fast auf nichts herabzusetzen. Gerade der neue Marksturz ist begleitet von einer Kurssteigerung der Effekten, die zwar ohnehin noch weit zurückgeblieben sind, aber einen aus wirtschaftlichen Gründen entsetzenden Markrückgang, wie die letzten Monate gezeigt haben, nicht mit gleicher Neigung zu eigener Kursbesserung beantworten. Die Lage ist ernst, denn die Kursrückgänge der letzten Tage müssen unzweifelhaft zu chaotischen Zuständen führen, da sie den Bedarf an Zahlungsmitteln so plötzlich und stark in die Höhe treiben, daß alle Bemühungen zwecklos geworden sind, die schwebende Schuld des Reiches festzulegen.

Die Preiswelle, die sich überstürzt und geradezu schreckhafte Zustände zeitigt und das Volk in die äußerste Not zu versetzen droht, könnte nur durch eine ungeheure neue Notenausgabe etwas abgemildert werden. Nicht nur daß die Erfüllungspolitik zusammengebrochen ist, die ganze Finanzpolitik des Reiches, die darauf ausging, durch denkbare Sparmaßnahmen und beschränkte Notenausgaben den Marksturz zu fassen und eine Stabilisierung zu ermöglichen, ist dem neuen Ansturm gegenüber gar nicht mehr aufrechtzuerhalten. Kapitalmangel und Kreditnot hatten bereits einen Grad erreicht, der einfach unerträglich geworden ist, stehen doch einem normalen Zahlungsmittelumsatz von 6 Goldmilliarden, den die deutsche Volkswirtschaft braucht, gegenwärtig nur 840 Millionen Goldmark gegenüber, was zwangsläufig eine Niederhaltung des inländischen Geldumsatzes bedeutet, der einzig und allein fremden Wärlanten zugute kommt, während die Verarmung in Deutschland auch bei den günstigsten Sachwertbesitzern riesige Fortschritte macht. Eine Lebensmöglichkeit kann nur dadurch erhalten werden, daß die Entwertung des Geldes durch die Menge neuer Noten in ihrer inneren Wirkung abgeschwächt wird.

Das aber ist das Ende, daß Deutschland sich bewußt auf die Katastrophe und weitere Verschlimmerung einstellen muß, weil die bisherige Annahme, die Politik der Vernunft würde die Oberhand gewinnen, zum bösen Erwachen geführt hat. Von den französischen Maßnahmen wird es abhängen, wie lange die Regierung noch die beschriebenen selbst angebotenen Summen für die Ausgleichszahlungen besorgen kann, aber auch, wie lange noch die deutsche Industrie sich mit Devisen und dadurch mit fremden Rohstoffen versorgen kann. Wenn man damit gerechnet hatte, daß eine Wendung zum Besseren über die innere Wirtschaftskrise führt, so muß man sich jetzt darauf gefaßt machen, daß die Wirtschaftskrise aus dem Mangel an Rohstoffen herauswächst, daß sie

hereinbricht, ohne daß auch nur der Schein eines Ausweges übrig bleibt.

Regierungswarnung vor Nervosität.

Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die gegenwärtige außerordentlich starke Devisenhausse keine innerlich sachliche Begründung hat. Die Reichsregierung kommt als Devisenkäuferin jetzt und für absehbare Zeit nicht in Frage. Die Ausgleichszahlungen sind für vier Wochen gestundet, die Devisenzahlungen in der Schwere. Die Befürchtung wegen der bevorstehenden französischen Maßnahmen scheint durchaus übertrieben. Die Reichsregierung warnt deshalb eindringlich vor einer übertriebenen Nervosität.

Die neue Reparationspolitik.

Verhandlungen statt Forderungen.

Die Unmöglichkeit, innerhalb der Entente und ihres ausführenden Organs, der Reparationskommission, zu einem alle Teile betriebligenden Beschluß zu kommen, hat eine gewisse Änderung in den in Paris bestehenden Methoden herbeigeführt. Man will erst mit uns noch einmal verhandeln, ehe man Dinge beschließt, deren Unmöglichkeit man von vornherein genau kennt. Bradbury und Macleere werden am Montag in Berlin eintreffen und man hofft hier, die Herren davon überzeugen zu können, daß Deutschland zunächst seine

Finanzen in Ordnung bringen

muß, ehe es zahlungsfähig ist. Die zurzeit an der Börse herrschende starke Devisenhausse ist deshalb eigentlich unverhältnißmäßig und in den politischen Verhältnissen sicher nicht begründet. Poincaré läßt allerdings immer noch erklären, daß er Vorschläge von Deutschland, die nicht seinen Forderungen nach produktiven Pfändern Rechnung tragen, ohne weiteres ablehne. Der Wiederherstellungsausschuß wird prüfen, über welches Bankguthaben Deutschland verfüge. In französischen Kreisen wird neuerdings betont, daß die deutsche Regierung über eine Goldreserve von 1 Milliarde Mark verfügt und daß sie verpflichtet werden solle, diese den Alliierten zur Verfügung zu stellen. Die Mitglieder der Kommission hoffen, daß die deutsche Regierung

gütwillig die Pfänder geben werde,

ohne welche die französische Regierung dem Moratorium nicht zustimmen zu können glaubt. Man rechnet damit, daß die Berliner Verhandlungen etwa eine Woche in Anspruch nehmen, so daß die definitive Entscheidung der Reparationskommission sicherlich nicht vor Ende des Monats zu erwarten ist.

Der Reichspräsident in Hamburg.

Der internationale Wirtschaftskongress.

Hamburg, 19. August.
Der bedeutendste Vortrag, der auf dem im Rahmen der Jahreswoche veranstalteten Wirtschaftskongress gehalten wurde, war der des Amerikaners Prof. Coar über

Amerika und der Wiederaufbau.

Der Vortragende rief den europäischen Völkern, sich von dem Gedanken frei zu machen, in Amerika immer nur den Goldvorteil zu sehen. Ebe Amerika helfen würde, müßte es erst innerlich von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit seiner Hilfe überzeugt sein. Zwei Hindernisse seien in dieser Hinsicht zu überwinden. Das erste sei die in Amerika noch immer vorherrschende Furcht, daß Deutschland später einmal einen Nachkrieg gegen Frankreich beginnen könne, und zweitens die ungenügende Überschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit, die in der Reparationspolitik zum Ausdruck komme. Für die Lösung der Friedensprobleme steht Prof. Coar nur einen Weg. Die amerikanischen Großindustriellen sollten die europäischen einladen, an Hand der realen Wirtschaftssachen in einer gemeinsamen unpolitischen Konferenz neue Ausgleichsbedingungen aufzustellen.

Die Begrüßung durch die Hamburger.

Der Reichspräsident unternahm dann eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen. Die Gebäude am Hafen hatten reichen Klagenlaut angelegt, ebenso hatten die im Hafen liegenden Schiffe über die Lippen gelaugt. Abends nach Schluß der offiziellen Veranstaltungen kam es vor dem Hause des Bürgermeisters Dr. Dörfel zu machtvollen Kundgebungen für den Reichspräsidenten. Ein Zug von über 1000 Fackelträgern, dem sich viele Tausende angeschlossen hatten, zog an dem Hause vorbei. Auf eine kurze Ansprache aus der Menge, die in ein Hoch auf die Republik und den Reichspräsidenten ausklang, erwiderte der Reichspräsident mit Worten des Dankes. In dieser Kundgebung sehe er den unerlöschlichen Willen, die Arbeit der Regierung im Sinne politischer und wirtschaftlicher Erneuerung der Republik zu unterstützen. Möchte jedes Deutsche sei es, mitzuwirken an dem großen Aufgaben der Nation.

Die Wahrheit ins Ausland!

Im Anschluß an diese Kundgebung fand eine Zusammenkunft im Hamburger Überseeclub statt, bei der Reichspräsident Dr. Köfeler eine höchst bedeutsame Rede hielt.

„Es gibt“, so sagte er, „keine unsichtbaren Exportartikel, von dem ich wünsche, daß die Hamburger ihn mit derselben Mäßigkeit hinaustragen, mit der sie ihre Ware in alle Welt hinausführen, daß ich die Wahrheit über Deutsch-

land. Durch dasjenige, was durch die weltwirtschaftlichen Ideen hinausdringen, wollen wir jene furchtbaren Wahrheiten hinausdringen, von denen in der Welt noch immer nichts bekannt ist: Die Wahrheit über den Reichsbruch, der die Schwarz auf Weiß unterschriebenen Punkte bewußt verlegt hat, die Wahrheit über den Spott, der mit dem heiligen Gut der Selbstbestimmung getrieben worden ist, die Wahrheit ferner über den Dilettantismus, mit dem man neue Grenzen gezogen hat, gleichwie Kinder im Sande Striche ziehen, und die Wahrheit über den Unsin, daß man uns Millionen über Millionen abzwängen will, während man uns zwingt Milliarden über Milliarden in die unproduktiven Kosten der Besetzung im Rheinland hineinzufüttern.“

Dem Reichspräsidenten wurden sowohl bei der Ansprache als auch bei der Fahrt von dem nach vielen Tausenden zählenden Publikum stürmische Kundgebungen dargebracht. Am nächsten Morgen fuhr der Präsident nach Altona, wo er auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters u. a. erwiderte: Mit dem Verlust unserer Handelsflotte hat ein großer Teil der seemannischen Bevölkerung Arbeit und Erntehilfen verloren. Eine um so größere Freude ist es mir, feststellen zu können, daß deutsche Schiffsleute und Ausbauer dieser Schwierigkeiten Herr zu werden suchen, und daß die fertige Bevölkerung hier an der Elbmündung auch des alten Wortes „Schiffahrt tut not“ eingedenk geblieben ist. Wie die deutschen Hafenstädte mit dem Falle des Reiches besonders schwer gelitten haben, so werden sie auch in demselben Maße zu neuer Blüte sich erheben, wie Deutschland sich trübt und wirtschaftlich erhardt.

Neuregelung der Strafgerichte.

Kleines und Großes Schöffengericht.

In einigen Wochen wird der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches fertiggestellt und veröffentlicht werden. Der Entwurf des Gesetzes zur Neuordnung der Strafgerichte liegt bereits dem Reichsrat vor.

Das wesentlichste Ziel dieser Neuordnung ist, an die Stelle der nur mit beamteten Richtern besetzten Strafkammer einen Gerichtshof zu setzen, der aus Richtern und Laien gemeinsam gebildet wird. Zugleich soll dem Mangel einer Berufung in den gegenwärtig von den Strafkammern abgeurteilten Straffachen abgeholfen und die Mitwirkung von Laien-Richtern in den Berufungsgerichten gesichert werden. Mit Ausnahme der Reichsgerichtssachen werden in Zukunft in allen Straffachen in erster Instanz und in der Berufungsinstanz Laien entscheiden oder mitentscheiden.

In der ersten Instanz entscheiden künftig Kleines Schöffengericht, Großes Schöffengericht oder Schwurgericht. Das Kleine Schöffengericht — ein vorstehender Richter und zwei Schöffen — hat im wesentlichen die Zuständigkeit der bisherigen Schöffengerichte; das Große Schöffengericht — zwei Amtsrichter und drei Schöffen — die Zuständigkeit der bisherigen Strafkammer. Die Berufung gegen die Urteile der Schöffengerichte geht stets an die Strafkammer. Die Strafkammer wird in Zukunft mit zwei beamteten Richtern und drei Schöffen besetzt sein, also ebenso wie das Große Schöffengericht. Die Revision geht, wenn in erster Instanz das Große Schöffengericht entschieden hat, an das Reichsgericht, wenn in erster Instanz das Kleine Schöffengericht entschieden hat, an das Oberlandesgericht. Die Schwurgerichte behält der Entwurf bei. Ihrem Zuständigkeitsbereich entzogen und dem Großen Schöffengericht zugewiesen sind gewinnfällige Fälschung einer öffentlichen Urkunde, Amtsunterschlagung, betrügerischer Bankrott, Schuldnerbankrott und eine Reihe ähnlicher Delikte.

Osterreichs unhaltbare Lage.

Verhandlungen mit Berlin, Prag und Rom.

Die österreichische Regierung steht vor den schwierigsten Entscheidungen. Die jüngste Entwicklung infolge des Ausganges der Londoner Konferenz und daraus resultierenden neuen Valutaentwicklung machen ein Fortarbeiten für Osterreich unmöglich. Bundeskanzler Dr. Seipel hatte Besprechungen mit den Wiener Vertretern der Entente, in denen er auf den unhaltbaren Zustand hinwies und erklärte, daß durch die abermalige Verweigerung der Hilfsaktion für Deutsch-Osterreich vor den Völkern und die dadurch bewirkte neuerliche Verzögerung der Notenbankgründung sich die innere Lage in Deutsch-Osterreich verschärft habe. Das österreichische Problem könne jetzt nicht mehr als ein finanzielles, sondern müsse im Zusammenhang mit der Weltlage als ein politisches betrachtet werden. Da in erster Reihe durch Veränderungen in Osterreich die Nachbarstaaten in Mitleidenschaft gezogen seien, sehe sich die österreichische Regierung veranlaßt, mit den führenden Nachbarstaaten Fühlung zu suchen und sei bereits mit Berlin, Rom und Prag in Verbindung getreten.

Bundeskanzler Dr. Seipel hat sich bereits zur Fühlungnahme nach Prag begeben zur Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Benesch und begibt sich von dort nach Berlin, wo er mit dem Reichskanzler Dr. Brüning konferieren wird.

Politische Rundschau.

Ein bayerischer General ermahnt zur Einigkeit.

Einen Aufruf „An alle Patrioten“ veröffentlicht der bayerische General der Infanterie v. Hirt. Der General bezeichnet als den gefährlichsten und grausamsten Feind unseres Vaterlandes Poincaré, der sich ansieht, den Plan, Deutschland zu erdrücken, endlich zu vollenden. Mangel jeder Wehrhaftigkeit Deutschlands erblickt er als einziges Mittel zur Durchkreuzung feindlicher Pläne das des passiven Widerstandes, als dessen Vorbedingung aber alle Deutschen als ein einziges geschlossenes Volk auftreten müßten. Reichstagswahlen aus außenpolitischen Gründen unter der Parole „Los von Versailles“ und dem Ruf zur Einigkeit würde das Ausland verstehen, aber Wahlen und Ministerkürzerlei setzt aus innenpolitischen Gründen würde das Ausland nicht begreifen. Wer jetzt nicht dafür einsteht, daß aller innerer Zwist vertagt werde, bis die außenpolitische Not zu Ende ist, der arbeitet Herrn Poincaré in die Hände. Einigkeit sei das Gebot der Stunde wie nie zuvor in unserer Geschichte.

Gefangene Deutsche in Marokko.

In Las Palmas sind neun Deutsche, die von Kap Zubu kamen, gelandet. Sie erklärten, sie seien ehemalige Soldaten, die in der Türkei von den Franzosen gefangen genommen wurden. Sie seien in Algerien interniert gewesen, nach dem Innern Marokkos gebracht und von Eingeborenen gefangen genommen worden, die sie an den spanischen Kommandanten des Postens von Zubu verkauft hätten. Sie erklärten, es befänden sich noch weitere Deutsche in der Gefangenschaft dieser Stämme.

Georgien.

X Djemal Paschas Mörder. Vor dem Schwurgericht in Tiflis begann der Prozeß gegen 180 Personen, die wegen Beteiligung an der Ermordung Djemal Paschas angeklagt sind. Bei einem Armenier Tolichan ist eine Anzahl Briefe beschlagnahmt worden, die ergaben, daß die Ermordung Djemal Paschas bereits vor dessen Ankunft in Paris beschlossen war. Das Verbrechen sollte erst in Paris, dann in Berlin begangen werden. Die Angeklagten leugnen jede Schuld.

Die Erhöhung der Beamtengehälter.

Zulagen von 33 Prozent ab 1. August. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Organisationen der Beamten, Arbeiter und Angestellten über die Erhöhungen der Dienstbezüge der Beamten und Angestellten wurden zu Ende geführt mit dem Ergebnis, daß eine Erhöhung der bisher zuständigen Gesamtbezüge von rund 33 Prozent mit Wirkung vom 1. August d. J. eintritt.

Das Reichskabinett hat dem Verhandlungsergebnis seine Zustimmung bereits erteilt. Die Auszahlung wird sofort vorbereitet und erfolgt alsbald, nachdem der Reichsrat und der Reichstagsausschuß ihre Zustimmung hierzu gegeben haben. Die Erhöhung der Arbeiterlöhne ist in entsprechender Weise geschehen. Die Reichsregierung hatte in den letzten Wochen in etwa dreißig deutschen Städten Erhebungen über die Teuerung anstellen lassen. Die Feststellungen ergaben, daß die Teuerung in der Zeit zwischen dem 7. und 13. August, auf die die Erhebungen erstreckt, gegenüber dem Monat Juli um 25 Prozent gestiegen ist.

Neue Steigerungen der Tarife.

Da die Gesamtbezüge der Beamten und Arbeiter um 33 bis 39 Prozent heraufgesetzt werden — die Arbeiter erhalten eine Stundenloohnerhöhung von 11 bis 12 Mark die Stunde —, so wird es nötig, um die anwaltlichen Ausgaben

von schätzungsweise 110 bis 125 Milliarden Mark einigermaßen hereinzubringen, daß namentlich Post und Eisenbahn ihre Tarife weiter heraufsetzen. Es muß angenommen werden, daß zunächst die für den 1. September bereits beschlossene Erhöhung der Gütertarife um 50 Prozent eine weitere Steigerung erfährt. Auch die übrigen Tarife der Eisenbahn wie bei der Post müssen der neuen Marktwertung angepaßt werden. Ein genauer Termin für das Inkrafttreten der neuen Sätze steht noch nicht fest.

Eine Stunde motorloser Flug!

Die bisher größte fliegerische Leistung.

Ein Student der technischen Hochschule zu Hannover, Martens, hat auf der Rhön, wo bekanntlich schon lange Flugversuche mit Flugzeugen ohne Motor stattgefunden, eine Leistung vollbracht, welche die ganze Welt in Staunen setzen muß. Er stieg auf der Wassertrappe in der Rhön mit seinem motorlosen Segelflugzeug auf, erhob sich etwa 100 Meter, kreuzte 43 Minuten lang und flog dann, stets genau in gleicher Höhe haltend, ins Land hinein. Er landete schließlich nach einem Fluge von einer Stunde und 6 Minuten bei dem Dorfe Wehbers, 10 Kilometer westlich der Ruppe.

Die Leistung ist um so bewundernswürdiger, als man im Auslande schon lange die Flugarbeiten in der Rhön mit Interesse und mit Reiz verfolgt. Im Hochland der Auvergne in Frankreich hat man dieser Tage einen „Kongreß der motorlosen Flugzeuge“ abgehalten, zu dem natürlich die deutschen Barbaren nicht eingeladen waren. Man war froh, als einige Piloten es auf Flüge von höchstens drei Minuten brachten. Die Nachricht von der Ruhmesleistung Martens kann uns mit den stolzeften Hoffnungen erfüllen. Sie zeigt, daß es möglich ist, die unendliche Arbeitsmenge, die in bewegter Luft enthalten ist, auch für die Zwecke des menschlichen Fluges dienstbar zu machen für eine Zeitdauer, die nur durch das Vorhandensein von Wind überhaupt und durch die Nerventrägheit des Führers beschränkt wird.

Der französische Segelflug-Wettbewerb.

Bei dem Segelflug-Wettbewerb von Clermont-Ferrand haben sich mehrere schwere Unfälle zugezogen. Bei einem Gleitfluge — wirkliche Segelflüge sind bisher nur selten ausgeführt worden — stürzte ein von Sobatier, dem Präsidenten der Aero-Clubs der Auvergne, gesteuertes Dreidecker ab und der Führer wurde schwer verletzt ins Spital geschafft. Ein von Pétur geführter Bellanger-Gehaus-Doppeldecker ging vollständig zu Bruch und der Flieger wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen aufgefunden. Der bisher längste Gleitflug wurde von Bossotrouz ausgeführt und dauerte 2 Minuten 51 Sekunden.

Weit- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Währungsplätze	19. 8.		18. 8.		Stand 1. 4. 11
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Holland 100 Guld.	48730,00	48861,00	44844,10	44755,00	170 Mk.
Dänemark 100 Kron.	27036,10	27143,90	24818,90	24881,10	112 "
Schweden 100 Kron.	83105,55	83101,45	90362,00	90488,00	112 "
Norwegen 100 Kron.	21672,85	21727,15	19975,00	20025,00	112 "
Spanien 100 Peson.	23885,10	23444,30	22172,25	22227,75	72 "
Amerika 1 Dollar	1259,91	1254,07	1153,55	1161,45	4,40
England 1 Pfund.	5802,95	5617,05	5143,55	5158,45	20,20
Frankreich 100 Franc.	8937,50	10112,50	9283,40	9283,40	80 "
Belgien 100 Franc.	8668,10	9531,90	8738,05	8760,95	80 "
Italien 100 Lire	6652,40	6887,10	6248,40	6266,60	80 "
Österr. 100 Kron.	1,53 1/2	1,59 1/2	1,35 1/2	1,39 1/2	85 "
Ungarn 100 Kron.	75,90	76,10	71,91	72,00	85 "
Schweiz 100 Kron.	8755,30	8784,70	8205,95	8214,05	85 "

Verlin, 19. August. Stand der Vollenmar: 14,55 W.
* Berliner Produktendörse vom 19. August. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, schlesischer 2600—2675. Fest. Roggen.

matziger 2100—2150—2200. Fest. Sommergerste 2300—2400. Wintergerste 2000—2200. Fest. Hafer, märkischer 2400—2450. Fest. Mais ohne Probenanzugabe 2300 ab Hamburg. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 6700—6800. feinste Marken über Notiz bezahlt. Kurze, Roggenmehl pro 100 Kilogramm 5200—5400. Fest. Weizenkleie 1500. Fest. Roggenkleie 1500 bis 1550. Fest. Raps 3400—3500. Behauptet. Weizenfut 3400 bis 3500. Behauptet. Futtermehl 2200—2400. Weizenfut 2200 bis 2400. Ackerbohnen 2200—2400. Lupinen, blaue 1050—1100. gelbe 1300—1400. Rapskuchen 1700—1750. Weizenkuchen 2400. Erbsenmehl 1400—1500. vollwertige Zuckerschmelz 1600 bis 1700. Lörjmelasse 30-70 1040 W. Rauchfetter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: drahtacr. Roggen- und Weizenstroh 340—380. besgl. Haferstroh 340—380. bindfadengebr. Roggen- und Weizenstroh 320 bis 350. gebündeltes Lagerstroh 340—380. lofes und gebündeltes Stummstroh 270—300. Häcksel 420—450. handelsübliches Heu 560—620. gutes Heu 630—720 W.

Vermischtes.

A Napoleons gefälschte Tausend-Frank-Note. Die französischen Banknoten waren früher sehr leicht zu fälschen, weil sie nur einfarbig gedruckt wurden. Erst Napoleon III. ordnete den mehrfarbigen Druck an, und zwar aus folgendem Anlaß: Als einmal die Kaiserin Eugenie die Bank von Frankreich besuchte, gab ihr der erklärende Beamte eine gefälschte Tausend-Frank-Note als Andenken, die sie gedankenlos in die Kassette des Kaisers legte. Als bei diesem darauf ein alter Bekannter vorsprach und seine Not sagte, schenkte ihm Napoleon abmüßungslos die falsche Note, worauf der Mann verhaftet wurde und für den Kaiser Unannehmlichkeiten entstanden.

Die Schätze der Armada. Seit einiger Zeit sind Arbeiten im Gange, einen Teil der mit der großen Armada gesunkenen Schätze zu heben, die seit mehr als drei Jahrhunderten in der Bucht von Lobermore an der schottischen Küste liegen. Es sind bisher schon verschiedentlich Teile eines der Schiffe ans Land gespült worden, von dem man glaubt, daß es der „Amirante de Florencia“ ist, der den Schatz der Expedition im Wert von 30 Millionen Realen, nach heutigem Geld etwa 14 Millionen Goldmark, an Bord hatte. Die Bergungsversuche werden von Tauchern vorgenommen. Der Schwimmerin Margret Maylan gelang es, eine Silberbüchse von 90 Zentimeter Umfang zu bergen, deren Wert auf etwa 100 000 Mark geschätzt wird.

Goethe-Fest in Amerika. Die literarische Zeitschrift „New York Evening Post“ enthält einen kurzen Artikel über Goethe und die in der ganzen Kulturwelt geplanten Feiern anlässlich des 100. Jahrestages seines Todes. Danach sind in Amerika Pläne im Gange, den 100. Jahrestag seines Todes im Jahre 1932 mit Terzentennial Würde zu feiern, die der Bedeutung seiner Botschaft an die Menschheit entspricht. Das wichtigste Werk, das unternommen wird, ist eine Reihe von Studien, die unter der Aufsicht der „Gesellschaft für neue Sprachen“, mit Prof. Karl Schreiber von Yale als Herausgeber, veröffentlicht werden. Professor Schreiber hat mit seiner Aufgabe bereits begonnen. Da er zehn Jahre Zeit hat, wird es ein Meisterwerk werden.

Regierblätter in Amerika. In den Vereinigten Staaten gibt es nicht weniger als 113 Zeitungen und Zeitchriften, die von Regern herausgegeben und redigiert werden. Darunter befinden sich 23 religiöse Druckschriften, der Rest ist weltlichen Charakters. 63 dieser Verlagsunternehmen haben jede ihre eigene Druckerei.

Die einst „Verbotene Stadt“. Die Hauptstadt von Tibet, Lhasa, einst die „Verbotene Stadt“, in deren Bereich kein Europäer eindringen durfte, ist seit dem Zuge des englischen Obersten Younghusband dem Verkehr erschlossen worden, und Europäer geben jetzt in der „heiligen Stadt“ und in den Palästen des Dsai Lama aus und ein. Der denkliche Beweis für die Erschließung Tibets ist die Tatsache, die jetzt aus Bombar gemeldet wird, daß eine telegraphische Verbindung zwischen Lhasa und Indien geschaffen worden ist.

Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

Und er bekränzte das Bild, streute Blumen überall hin und goß so den Glanz der Lieblichkeit auch über die Dürftigkeit des ärmlichen Ateliers.

Er freute sich, daß er das Bild schuf, und wenn er immer wieder prüfend vor die Staffelei trat, mußte er sich sagen, daß dieses Werk vollendet schon war.

Hatte er doch nicht nur sein ganzes Können hineingelegt, das der Krieg mit seinen grausigen Folgercheinungen einschleiferte und zu ersticken drohte, nein er goß auch die heiße Liebe seines Künstlerherzens über die Arbeit aus.

Sein Verhältnis zu Maria war eigenartig. Wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt war sie einst in sein Leben getreten und als sich an jenem Tage in Tegernsee ihre Lippen zum ersten Male fanden und er sich ihrer Liebe bewußt wurde, während er vorher noch meinte, Mitleid beeinflusse seine Retterin, glaubte er den Gipfel der Seligkeit erreicht zu haben.

Dann aber kam die Zeit, wo sie ihm Modell stand und ihm durch den häufigen Umgang menschlich näher rückte.

Aus der schwärmerischen Anbetung, mit der er zuerst Maria huldigte, ward allmählich die stürmische irdische Liebe, rein zwar und keusch, aber er hätte nicht ein junger Mensch mit lebenden Augen sein müssen, wenn nicht auch seine Sinne entflammt wären beim Anblick von Marias lieblicher Erscheinung. Alles an ihr war liebenswert. Ihre Bewegung, ihr Gang, ihre Sprache zeigten eine solche Vollkommenheit der Schönheitsform, wie sie Walter, der doch als Porträtist die Augen offen hielt und die Menschen, die ihm begegneten, zu beobachten verstand, bisher noch nicht begegnet war. So kam es, daß er dieses liebevolle Mädchen, dem er die glückliche Fortsetzung seines scheinbar verpfuschten Seins verdankte, nicht nur als Heilige anbetete, sondern auch rein menschlich in stürmischer Hingabe liebte.

In Stunden, wo Zudersicht und Vertrauen zu seiner Kunst sein Herz beherrschten, erwog er die Möglichkeit, ob er nicht doch einst Maria als sein Weib heimführen könnte. Der Umstand aber, daß sie über ihre Herkunft strengstes Schweigen bewahrte, machte ihn oft mutlos, da er sich sagte, daß sie selbst einen solchen Plan für aussichtslos hielt.

Auch war das, was er aus Andeutungen von Maria über ihre häuslichen Verhältnisse erfuhr, kaum dazu angetan, die Angelegenheit in ein günstiges Licht zu rücken. Marias Mutter schien eine fanatisch fromme, kaltherzige Dame zu sein, die ihren kirchlichen Bestrebungen größere Rechte einräumte als ihrem einzigen Kinde, die vor den Augen der Welt die Komödie der edlen Menschenfreundin spielte, ihre Tochter aber verarmen

ließ an mütterlicher Fürsorge, die somit auch nie Verständnis dafür haben würde, wenn Marias Herz sich entschloß, Wege zu gehen, die dieser Trümmern fremd und ungewohnt waren. Und da ihn diese quälenden Gedanken und Grübeleien krank zu machen drohten, ihn in seiner Arbeitslust beeinträchtigten, so warf er sie immer wieder über Bord und gewöhnte sich daran, nur dem Tag, der golden-süßen Stunde zu leben, die ihm die Nähe der Geliebten schenkte.

Heute aber packte ihn das Grübeln erneut. Marias Verhalten in den letzten beiden Wochen ließ darauf schließen, daß in ihrem Leben irgend etwas Entscheidendes vorgebe, wozu er nichts wußte. Er spürte, daß sie ihm etwas verheimliche. Warum tat sie das?

Sie pflegte ihn doch sonst über alles zu unterrichten, was ihr begegnete, wenn sie auch keinen Namen und Orte nannte. Er wußte doch immer so ziemlich, wo sie gewesen war, was sie getrieben hatte, welches Theater sie besuchte und welches Buch sie las. Deht aber schwieg sie, und oft, wenn er sie von der Seite betrachtete, entging es seinem scharfen Blick nicht, daß die feinen schmalen Lippen herb aufeinander gepreßt waren, und ein Flor über den sonst so leuchtenden Augen lag.

Der heutige Tag bedeutete einen entscheidenden Abschnitt in ihrem Leben. Darüber war sich Walter in der schlaflosen Nacht, die hinter ihm lag, klar geworden.

Von morgen an war für dieses feinführende, zartempfindende junge Mädchen keine Veranlassung mehr, von dem Wege der Pflicht in so grober Weise abzuweichen, daß es verschleierte ihm Schwabinger Viertel die Stufen zum ärmlichen Quartier ihres Liebsten emporstieg. Warum sie das Opfer gebracht hatte, wußten er und sie und Farnier, sonst niemand. Die häßliche Welt sah doch immer nur das Dirnchen, das heimliche Wege ging, wenn sie auch in Schwabing nicht ahnten, wer das „Dirnchen“ war. Sollte sich Mario ein Schilb umbängen: Beurteilt mich nicht, ich habe diesem jungen Maler das körperliche Leben gerettet, als ich ihn vom Sprung in die Nar zurückhielt, und gebe nun dreimal wöchentlich in sein Quartier, um ihn auch seelisch gefunden zu lassen, indem ich ihm Modell stehe und sein Schaffen befruchte, das brach lag?

Und wenn sie es getan hätte, die gemeine schmutzige Welt hätte es nicht geglaubt, weil sie es nicht gewohnt ist, soviel Liebe, Treue und Entfagung vereint zu sehen! —

Von morgen an war Maria frei! —

Würde sie ihre hohe Mission als beendet ansehen und Walter den Rücken kehren, oder war er begnadigt, daß sie auch weiter seelisch die Seine blieb?

So sah Walter und grübelte, da riß ihn die Geige Farniers aus seinem dumpfen Brüten.

Er spielte das Ave Maria von Gounod, und die zarten

Klänge des rührenden Liebes drangen durch das geöffnete Fenster wie Engelsgelang herein.

Der Geiger liebte es, im Bette zu spielen, denn aufstehen durfte er noch nicht.

Walter ging zu dem Meister hinüber. Ihm graute vor den eigenen Gedanken, die sich ihm schmerzhaft ins Gehirn bohrten. Er wollte Ablenkung haben.

Farnier saß halb aufgerichtet im Bett. Als Stütze hatte ihm die Wirtin ein Sofaflissen geliehen.

Während er spielte, konnte man die mageren Arme sehen, die zum Erdormen ausgaben.

Dean Farnier ging es besser, daran war nicht zu zweifeln, aber die roten Flecken auf den Wangen, die stöppelig und eingefallen waren, zeugten doch davon, daß der Körper des armen Künstlers durch Entbehrungen und Leid fast alle Widerstandskraft verloren hatte.

Der Meister setzte die Geige ab.

„Kommt sie heute?“

Walter nickte und starrte vor sich hin.

„Und das Bild ist fertig, ganz fertig?“

„Ja — endlich!“

Schweigen herrschte.

Mit eigenartigem Blick forschte der Kranke in des jungen Malers Zügen. Er las nichts von triumphierendem Glück, von gesättigtem stürmlichem Verlangen in ihnen. Er seufzte erleichtert und beruhigt:

Ganz leise sagte er, während er die Saiten stimmte und an den Anebeln drehte: „Glaubst du, daß sie wiederkommt?“

Da stand Walter auf und ging, die Hände auf dem Rücken, mit unruhigem Schritt durchs Zimmer.

„Ich bin zu dir herübergekommen, um den glücklichen Gedanken zu entfliehen, und nun fragst du mich daselbe, womit ich mich eine ganze Nacht und diesen Vormittag beschäftigt habe. Wird sie wiederkommen? — Nein,“ stieß er hart hervor, „ich glaube es nicht!“

Er stand vor Farniers Bett und blickte den Freund an, der die Geige wegtegte und den Kopf in die Hand stützte. „Ich sinde, soviel ich auch nachdenke, keinen Grund, daß sie wiederkommen soll. Was hat sie in unserer elenden Dachkapsel noch zu suchen, wenn das Bild vollendet ist? Bis in alle Ewigkeit hätte ich die Arbeit hinausgeschoben, wie es Penelope mit ihrem Teppiche machte, aber Monsignore kommt in diesen Tagen, um das Bild zu begutachten, und Maria drängte selbst mit feierlicher Dringlichkeit zum Ende.“ Er lachte bitter und fuhr sich mit der Hand durch die Haare.

„Was kann sie daran finden, die schlechte Luft der Hinterhäuser von Schwabing einzusatmen, wenn sie zu Hause ihren Park oder was ähnliches hat.“

Nah und Fern.

○ Eine Tasse Kaffee 24 Mark! Das schnelle Aufsteigen des Dollarkurses und die Steigerung der Lebensmittelpreise hat auch im Gastwirtsgebet überwälzende Preissteigerungen gezeitigt. So hat der Verein der Kaffeehausbesitzer von Groß-Berlin und Provinz Brandenburg in seiner letzten Sitzung beschloffen, die Preise wie folgt festzusetzen: „Bornehmere“ Cafés mit Konzert: Tasse reiner Bohnenkaffee mit Sahne und Zucker 20 bis 24 Mark, Koffa (d. h. doppelt gebrauter Kaffee) mit Sahne und Zucker per Tasse 20 bis 26 Mark. Auch die Kuchenpreise sind entsprechend gestiegen. Dies zur Warnung für harmlose Besucher!

○ Ein neuer Schwindertyp. Die Verjorgung der Kriegsbeschädigten hat eine neue Art von Schwindlern herbeigeführt, vor denen das Reichsarbeitsministerium jetzt die Fürsorgestellen warnt. Die Beschädigten hatten sich z. B. die Verletzung selbst beigebracht und sich so Rentenverschüsse erschwunden. Andere haben für angeblich gestohlene Kleidungsstücke eine Beihilfe erhalten. Wieder einer „arbeitet“ mit einer Kriegsgefangenschaft in Avignon und Toulon. Seine Angaben treffen nicht zu. Ein geborener Bräuner, angeblich ehem. Vizesoldat bei einer österreichisch-türkischen Fliegertruppe 49, nach eigenen Angaben viermal im Luftkampf abgeköpft, mehrfach verwundet und lungenkrank, zieht mit Familie in Deutschland umher, teils Heilbehandlung beanspruchend, immer aber Verschüsse fordernd.

○ Ein Ober-Dampfer in die Luft geflogen. Der Brieger Dampfer „Ryffhäuser“ ist bei Linden in der Nähe von Wrieg infolge einer Kesselexplosion in die Luft geflogen. Sämtliche an Bord befindlichen fünf Personen fielen der Explosion zum Opfer. Eine große Rauch- und Dampfwolke stieg zum Himmel auf, als sich der Rauch verzogen hatte, war nur noch ein kleiner Rest des Hinterteils vom „Ryffhäuser“ übrig.

○ Chinesenplage in Holland. Amsterdam und Rotterdam führen einen ständigen Kampf gegen das Überhandnehmen der Chinesen. Nicht etwa der Klasse von Chinesen, wie man ihnen an deutschen Hochschulen begegnet. Leute niedersten Standes haben sich in den Hafenshäden eingenistet. In Amsterdam und Rotterdam gibt es regelrechte Chinesenquartiere mit Gastwirtschaften und Opiumhöhlen. Die Bewohner leben völlig nach ihren Landesitten, zu denen Bluttaten jeder Art gehören. Das ständige Zuziehen von Warden und Kaufleuten, bei denen es zuletzt Lote gibt, haben die holländischen Behörden zu einer Razzia veranlaßt, bei der über 600 Chinesen verhaftet wurden. Von den Festgenommenen wird jetzt der Nachweis verlangt, daß sie in geordneten Verhältnissen leben. Wer ihn nicht erbringen kann, wird ausgewiesen.

○ Waldbrände in Italien. Eine wirkliche Epidemie von Waldbränden herrscht augenblicklich in Italien. Ramentlich in den Abruzzen sind zahlreiche Wälder von den Flammen verzehrt worden. Faschisten und Kommunisten machen sich gemeinsam an die Lösungsarbeiten. Auf der Insel Elba sind ebenfalls Brände ausgebrochen.

○ Der Weltumflieger erkrankt. Den englischen Major Wate, der seit einiger Zeit von England unterwegs ist, um allmählich in Etappen die ganze Welt zu umfliegen, hat eine ernste Krankheit befallen. In einem Hospital in Kalkutta mußte er sich einer Operation unterziehen. Der Weltflug wird von seinen Begleitern unter der Führung des Kapitäns Maclean fortgesetzt werden. Major Wate weigert sich jedoch, seinen Flug aufzugeben und hofft, seine Begleiter in Vancouver einholen zu können.

○ Blütschlag in den Munitionswagen. Bei der Nachsicherung eines Bataillons in Czecho-Böhmen in Ungarn schlug ein Blütschlag in den Munitionswagen ein. Drei Offiziere und ein Offiziersstellvertreter wurden auf der Stelle getötet. Ein Offiziersstellvertreter erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Spital verschied. Mehrere Offiziere wurden erheblich verletzt. Die Explosion hat in den zu dem Wagnersfeld führenden Straßen sämtliche Fensterscheiben zerschmettert.

○ Erhöhte Posttarife in Österreich. Ab 21. August treten in Österreich erhöhte Posttarife in Kraft. Danach kosten Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 100 Kronen, Postkarten 50 Kronen, Druckfachen bis 50 Gr. 20 Kronen, Postanweisungen bis 10 000 Kronen 200 Kronen, bis 25 000 Kronen 400 Kronen. Der Höchstbetrag ist 2000 Mark in Kronen. Die gewöhnliche Gewichtsgelöhr für Pakete für je 5 Kilogramm 2400 Kronen, bei Zeitung über die Tschoslowakei bei je 5 Kilogramm 3600 Kronen.

○ Bombenanschlag auf das italienische Konsulat in Marseille. Von unbekannter Seite wurde gegen das italienische Konsulat in Marseille ein Bombenanschlag verübt. Es wurde nur Materialschaden angerichtet. Der Täter ist entkommen.

○ Der unüberwindliche Armeekanal. Der französische Schwimmer Georges Michel hat zum dritten Male den Versuch gemacht, den Kanal von der französischen Küste aus zu überschwimmen. Michel mußte 20 Kilometer vor der englischen Küste ausgeben. Der amerikanische Schwimmer Charles Toth will nunmehr versuchen, den Preis von 1000 Pfund für die Überquerung des Kanals zu gewinnen.

○ Unglück bei einem polnisch-militärischen Sportfest. Auf dem polnischen Flugplatz bei Puzig sollten im Rahmen eines militärischen Sportfestes Bombenabwürfe von einem Flugzeug ausgeführt werden. Ein Flieger ließ nun eine Bombe fallen, als er sich über der 800köpfigen Zuschauermenge befand. Die Bombe explodierte inmitten der Menge und tötete 10 Personen auf der Stelle. Weitere 50 Personen sind, teils schwer, teils leicht verletzt, in die Krankenhäuser von Puzig, Keustadt, Zoppot und Danzig geschafft worden.

○ Das Ende des menschlichen Maulwurfs. Ein seltsamer Artikel ist in Berlin in seinem Verus ums Leben gekommen. Wie der Mann hieß, konnte noch nicht festgestellt werden. Er arbeitete unter dem Namen: „Margo, der Wühlmensch“. Als er das erste Mal in seiner sonderbaren Attraktion auftrat, hatte er sich auf einem Volksbergungspfad im Osten Berlins wie ein Maulwurf in den Sandboden eingegraben und war nach zwanzig Minuten ohne irgendwelche Beschädigung von allein wieder aus seinem Grabe herausgekommen. Nun wiederholte er diese Vorführung. Mehr als 20 Minuten lang merkte man, daß Margo unter der Erde Wühlbewegungen machte. Als er nach einer halben Stunde nicht mehr hervorkam, brach unter den Zuschauern eine Panik aus. Man stürzte auf die Stelle, unter der man den menschlichen Maulwurf vermutete, riß mit den Händen den Sand fort und entdeckte anderthalb Meter tief in der Erde den besinnungslosen Mann. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Er konnte nur als Leiche vom Platz getragen werden.

Neueste Meldungen.

Vorbereitungen für das Eintreffen der Reparationskommission. DA Berlin. In den einzelnen Ressorts des Auswärtigen Amtes, des Wiederaufbauminsteniums, des Reichsfinanzministeriums und des Wirtschaftsministeriums wird mit großem Eifer an der Vorbereitung für die Verhandlungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission gearbeitet.

Handel mit dem neuen Hartgeld.

Berlin. Bekanntlich wurden für den Verfassungstag 10 000 der neuen Dreimarkstücke ausgegeben. Aber sie kamen nicht in den Verkehr. Aus parlamentarischen Kreisen hört man, daß 1000 Stück die Angehörigen der Generalstaatskasse, 1000 Stück die Angestellten der Münzen erhielten, der Rest ging Behörden und Ministerien zu. Gegen ein Ausgeld von 500 Prozent sollen jetzt die neuen Münzen zu haben sein.

Der Landarbeiterstreik in Oberhannim.

Berlin. Die Arbeit ist seit dem Freitag auf 14 Gütern wieder aufgenommen worden, ferner wird auf zwei weiteren Gütern in überwiegendem Maß gearbeitet. Technische Ruchhilfe und Schutzpolizei haben reibungslos funktioniert. Unruhen sind nicht zu verzeichnen. Ein Versuch der kommunistischen „Union“, die Industriearbeiter für den Streik zu interessieren, ist gescheitert.

Berufung eines deutschen Gelehrten nach Petersburg.

Leipzig. Der Privatdozent für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Leipzig, Dr. med. et phil. F. W. Dölge, hat einen Ruf als Direktor der neu zu errichtenden Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten beim Alexander-Hospital in Petersburg, Deutsches Roten Kreuz, erhalten. Dr. Dölge hat sich bereits nach Rußland begeben, er ist in der Stadt Hannover geboren.

Strafverurteilung „in Anwesenheit“.

Brügge. Hier fand die Scheinverurteilung der zum Tode verurteilten Mörder des belgischen Barons d'Udekem statt. Der Herr hatte einen Platz in den Boden gerammt und an ihn den Beschluß des Geschworenengerichts von Brügge angehängt, der die ehemaligen deutschen Offiziere Rudolf von Gogern und den inzwischen verstorbenen Prinzen Johann Ernst August von Stolberg-Kosla zum Tode verurteilt hatte. Zwei Warden zu Pferde hielten während einer halben Stunde mit gegenseitigem Säbel rechts und links des Plabes Wacht. Damit hatte die fiesliche Scheinurteilung ihr Ende.

Französische Pläne in Serbien.

Belgrad. Die jugoslawische Regierung hat das Anerbieten einer französischen Gesellschaft bezüglich der Aufstellung einer Radio-Telegraphen-Station angenommen. Gleichzeitig hat die Regierung im Prinzip einer französischen Gesellschaft die Erlaubnis erteilt, eine Luftverbindung zwischen Belgrad und Paris herzustellen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 21. August.

— Ferien-Ende. Die schönen Ferientage unserer Schuljugend sind nun wieder zu Ende. Heute Montag begann der Unterricht, der reichlich vier Wochen geruht hat. Das Wetter der Sommerferien ließ zwar vielfach zu wünschen übrig, aber unser junges Volk hat doch reichlich Gelegenheit gefunden, sich auszurufen und auszutummeln. Ja — werden unsere Kinder jetzt sagen —, wo sind sie denn geblieben, die Tage, auf die man sich so freut, und die so lang und endlos zu sein schienen! Wie im Handumdrehen ist's nun damit vorbei, und das graue Alltagsleben winkt. Für den jungen Erdenbürger heißt das: die Schule! Hei, da ist man doch vergessen worden in den paar Wochen! Im frischen, grünen Walde, auf felsigen Höhen, am rauschenden Berte, oder wenn es nur auf Feldern und Wiesen der allernächsten Heimat war — überall gab's so viel Neues und Interessantes zu sehen, daß der Junge oder das Mädchen gar nicht mehr an die Schule dachte. Und nun taucht sie wieder auf und ruft gebieterisch zu ernster, strenger Arbeit. Aber nur keine Angst! Ein, zwei Tage ist's etwas Ungewohntes; dann kommt alles in seinen geordneten Gang, und bald geht's noch einmal so gut, denn die Ausspannung und Erholung bewährt und belohnt sich durch neue Kraft und Frische. Möge in dieser Beziehung für alle Kinder die verfloßene Ferienzeit von reichem Segen sein.

— Der Singvögel Abschied. Ein Zustand der Erregtheit überkommt in diesen Tagen unsere Vogelwelt. Obgleich für alle der Tisch noch reichlich gedeckt ist, erwacht in ihnen der Wandertrieb. Und ehe wir es denken — sind sie von hinnen! In großen unzählbaren Scharen und in ungeordnetem Zuge ziehen die meisten unserer Sänger fort. Wenn trotz der großen Vogelheere, die unsere Erdbell überfliegen, doch nur verhältnismäßig wenig vom Zuge bemerkt wird, so liegt das in der Hauptsache darin, daß die meisten Vögel in bedeutender Höhe oder bei Nacht reisen. Lange hat man geglaubt, alle Vögel zögen eine Strecke fort, um auszuruhen, dann wieder eine Strecke und so weiter, bis sie an ihrem Ziele anlangten. Dies aber ist im allgemeinen nicht der Fall. Der Zug geht ohne Aufenthalt fort, wenn es auch vorkommt, daß hier und da einmal eine Rastelonne rastet. Dabei entwickeln die Vögel eine Fluggeschwindigkeit, die uns fabelhaft erscheint. Es ist nachgewiesen worden, daß Schwalben in einem einzigen Tage die Reise von hier nach Afrika gemacht haben. Interessant für uns bleibt die Beobachtung der Durchzüge von nordsischen Gärten, von Kranichen, Wülbenten, Tauchern, durch die bestimmte Anordnung ihrer Wanderzüge. Kraniche ziehen immer in der bekannten Padenform dahin, Wülbenten in gerader Linie nebeneinander, Taucher in gerader Linie hintereinander.

— Der Regenwurm verdient mehr Ehronung, als man ihm gönnt. Ohne ihn gäbe es keinen Humus und keine exponierte Adererde. So zieht er die Wälder in die Erde, gereicht sie in seine Fäden, vermischt sie im Darm mit verschiedenen Säuren und Erde und gibt so den dunklen Humus von sich. Er ist der lebendige Pflug des Erdbodens. Wichtig ist die Tatsache, daß der Regenwurm nur verrottete Pflanzen, niemals Wurzel und bergleichen frisst. Er ist also der beste Freund des Landwirts und Gärtners.

— Beförderung von Reisegepäck. In letzter Zeit sind bei den Eisenbahn-Gepäckabfertigungen häufig Sendungen ausgegeben worden, die keine Reisebedürfnisse, sondern Handelsware enthielten und daher als Reisegepäck im Sinne der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung nicht angesprochen werden konnten. Dadurch wurde die für solche Sendungen zu zahlende weit höhere Gepreßgutsfracht umgangen. Um die für die Reichsbahn durch solche Hinterziehungen entstehenden Verluste zu vermeiden, sind die Abfertigungsstellen ermächtigt worden, den Inhalt der Gepäckstücke in Gegenwart des Verfügungsberechtigten zu prüfen. Die letzteren sind verpflichtet, dem zu diesem Zwecke an sie gerichteten Verlangen der Bahnbediensteten auf Öffnung der Behälter nachzukommen. Im Falle der Verweigerung wird das betreffende Gepäckstück zur Gepäckbeförderung nicht angenommen. Die Aufseher der Gepäckbeförderung werden sich daher zur Vermeidung von Weiterungen künftig noch genauer überlegen müssen, ob die aufzugebende Sendung tatsächlich

nur Gegenstände enthält, die zu ihren persönlichen Reisebedürfnissen gehören.

— Auch in der Einheitskurzschrift ist unter Deutschen keine Einigkeit zu erzielen! Der Reichsbund für Nationalstenographie, die drittgrößte stenographische Schule in Deutschland, hat auf seiner Tagung in Erfurt die Regierungsvorlage einer Einheitskurzschrift abgelehnt.

— Die Ernteergebnisse in diesem Jahre, soweit sie sich bis jetzt übersehen lassen, dürften im Reiche in Bezug auf Roggen ein günstiges Resultat zeitigen. Der Weizen wird zum Teil weit unter dem Stande des Vorjahres bleiben; im besten Falle ist mit einer knappen Mittelernie zu rechnen. Bei Gerste ist das Ernteergebnis im allgemeinen befriedigend. Hingegen sind die Aussichten für Hafer in ganz Deutschland ungünstig. Die Kartoffelernte, über die man im gegenwärtigen Zeitpunkt freilich nur mit größter Vorsicht urteilen darf, verspricht einen günstigen Ausfall, ebenso die Zuckerrübenerte, bei der vor allem auch die Vergrößerung der Anbaufläche hineinragt. Die Futtermittelnot wird allerdings in diesem Jahre noch nicht behoben werden. Die Obst- und Gemüse-Ernte befriedigt allgemein; insbesondere fällt die Pflaumen- und Aepfelernte ausnahmsweise reich aus.

— Verkauf zu höheren Preisen ist strafbar! Durch die neue Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 19. Mai 1922 ist die Verpflichtung weggefallen, die Verpackung gewisser für den Verkauf bestimmter Gegenstände des täglichen Bedarfs mit einem Preisausdruck zu versehen. In Kraft geblieben sind aber die Bestimmungen, nach denen der Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die für den Weiterverkauf unter Festsetzung eines Kleinverkaufspreises geliefert worden sind, nicht erhöht werden darf. Sie gelten für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs. Dabei ist gleichgültig, ob der Kleinverkaufspreis durch Preisausdruck oder durch eigene Entschlüsselung des Lieferers festgesetzt worden ist. Ein Verkauf zu höheren Preisen würde daher eine strafbare Handlung sein.

— Husaren-Ehrenmal. Die Weihe des Ehrenmals zum Gedächtnis der Gefallenen des ehemaligen Sächsischen Husaren-Regiments Nr. 18 und des Reserve-Husaren-Regiments findet nach Genehmigung des Ministeriums des Innern Sonntag, den 10. September, in Großenhain statt. Die Zugsteilnehmer stellen vormittags in der Kaserne. Die ehemaligen Angehörigen der bewaffneten Macht haben an diesem Tage das Recht, Uniform zu tragen, das heißt, soweit sie dazu Berechtigung besitzen.

— Was ist „echtes Pilsner“? Ein stärker gepopptes Bier, hergestellt nach einem Brauerverfahren für hochhelles Bier. Diese Methode ist auch dem deutschen Brauer geläufig, und so ist das in Deutschland erzeugte Pilsner genau so echt in seinem Wesen, wie das sogenannte „echte Pilsner“ aus der Tschoslowakei. Nachdem die Einfuhr dieses fremden Bieres fast unmöglich geworden ist, erkennen wir, daß der deutsche Brauer einen vollwertigen Ersatz dafür bietet. Der Ruf des tschoslowakischen „Echten“ entsprang einem Vorurteil; nun wir das eingesehen haben, ist es nationale Pflicht, dieses schädliche und ungerechtfertigte Vorurteil niemals wieder auskommen zu lassen, schon in Rücksicht darauf, daß wir die Arbeitsgelegenheiten nicht schmälern dürfen durch die Einfuhr einer entbehrlichen Fremdware.

— Kinder auf der Eisenbahn. Die Fahrpreisermäßigung für Kinder beträgt auf der Reichsbahn bekanntlich für Kinder vom 4. bis 10. Lebensjahre die Hälfte; Kinder unter 4 Jahren fahren frei. Lehrreich ist eine amtliche Zusammenstellung dieser Ermäßigung im Ausland. Den halben Preis bezahlen Kinder von 4 bis 10 Jahren auch in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Belgien, Holland, der Tschoslowakei und Deutschösterreich. Schon von 3 Jahren an aber ebenfalls bis zu 10 Jahren zahlen Kinder auf der französischen Ostbahn wie auf der Nordbahn. In Italien zahlen nur Kinder von 3 bis 7 Jahren die Hälfte. Günstigere Bedingungen hat lediglich die Schweiz, wo Kinder von 4 bis 12 Jahren nur die Hälfte entrichten.

— Leichenkraftwagen. Durch die Dresdner Beerbigungsanstalten Vietat und Heimkehr, Dresden, Am See 26, wurde vor etwa 1 1/2 Jahr der Reuzer Rechnung getragen und das neue Verkehrsmittel, ein Kraftwagen zur Ueberführung Verstorbener innerhalb der Stadt und nach auswärts in Betrieb genommen. Diese Einrichtung hat sich außerordentlich bewährt; beinahe 400 Ueberführungen innerhalb Sachsens und Deutschlands sind damit zur Ausführung gekommen. Der sehr dezent wirkende Ablewagen hat einen sehr ruhigen Gang und ist innen schwarz drapiert. Die Frachten für die Bahn sind im letzten Jahre auch für Leichenüberführungen sehr gestiegen und werden auch in nächster Zeit eine weitere Steigerung erfahren. Trotz der hohen Kosten für den Betriebsstoff und die sonstige Unterhaltung des Kraftwagens stellt sich eine Ueberführung mit letzterem billiger, da der Zinkeinsatz, der bei der Bahnüberführung gefehlich vorgeschrieben ist, nicht benötigt wird. Auch kommen die Kosten des Leichenwagens und Personals für den Transport vom Sterbehause zum Bahnhof und am Bestimmungsort vom Bahnhof nach dem Friedhof in Wegfall.

— Siebenlehn. Vom Jahre 1923 ab finden hier, wie der Stadtrat amtlich bekanntgibt, keine Jahrmärkte mehr statt, weil die Jahrmärkte in Siebenlehn von Jahr zu Jahr zurückgegangen und sowohl von Verkäufern wie von Käufern in letzter Zeit nur in ganz geringem Umfang besucht worden sind. Diese Maßnahme ist mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums getroffen worden.

— Pirna. Der Ausverkauf durch die Tschoschen nimmt nun auch hier größeren Umfang an, nachdem in den der Grenze nähergelegenen Orten Maßnahmen getroffen worden sind, die den böhmischen Grenzhandeln das Einkaufserschweren. Gruppenweise treffen die Leute hier ein und suchen die Geschäfte auf, um ihre Einkäufe zu besorgen. Da nun die Mitnahme von Kleidungsstücken über die Grenze besonders schwierig ist, kommen sie hier in alten Sachen an, kleiden sich neu ein und werfen die alten, eingepackten und eingeschnürten Sachen bei passender Gelegenheit von sich. So ist es in letzter Zeit häufiger vorgekommen, daß Pakete mit alten Schuhen usw. als Hundgegenstände abgegeben worden sind.

— Zittau. Am Sonnabend vormittag hatte der Oberwachmeister der Landespolizei Kaumann auf dem Bahnhof einen gewissen Gustav Köfler alias Effenberger aus dem Reichenberger Zug herausgeholt, als dieser gerade im Begriff stand, mit einem neuen Anzug über die Grenze zu fahren. Da der Beamte in dem Festgenommenen einen alten Ausreißer wiedererkannte, fesselte er ihn mit der Fesselschnur und führte ihn nach dem Amtsgericht. Kurz vor dem Eingang in das Amtsgericht riß sich der Geseffelte los und flüchtete. Nach längerer Jagd gelang es jedoch den Beamten, den Flüchtigen zu stellen. Köfler ist ein schon lange von den Behörden gesuchter Eindringler. — Von einem Gesdirr überfahren wurden zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, die die innere Grottauer Straße nach dem Königsplatz zu überschritten. Der Knabe kam mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon, während die vierjährige Ilse Echarf wegen eines Oberschenkelbruchs in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Grimma. Am Dienstag abend v e r u n g l ü c k t e ein nach Leipzig fahrendes Auto kurz vor Grethen. Der Führer

des Wagens, der sich in sehr schnellem Tempo befand, sah plötzlich, als er die dortige Kurve nehmen wollte, ein von Breiten kommenden schweres Gefährt vor sich, das nicht schnell genug ausweichen konnte. Der Autofahrer suchte links vorbeizukommen, fuhr jedoch gegen eine große Pappel. Die drei Autosinsassen, der Fahrer und sein Chef mit seinem Sohne, wurden durch den Anprall herausgeschleudert. Alle trugen Verletzungen davon; am schlimmsten kam der Besitzer des Autos davon, der im Hinterteil des Autos gefesselt hatte; er wurde mit einem komplizierten Oberschenkelbruch aufgehoben. Der Fahrer, der durch die Scheibe geschleudert worden war, erlitt nur unerhebliche Schnittverletzungen im Gesicht. Nicht viel ernster waren die Verletzungen des dritten Insassen, der selbst zum Arzt gehen und sich verbinden lassen konnte.

— **Tausch bei Leipzig.** Am diesigen „Anzeiger“ lesen wir folgende Satire, die sich jedenfalls dem armen gequälten Geist eines Wohnungslosen entronnen hat: „Wen Gott auf diese Welt verdammt, den schickt er auf das Wohnungsamt. Eine Wohnung kriegt er ganz bestimmt, wenn Gott ihn wieder zu sich nimmt.“

— **Et. Egidien.** Um Pachtpreisüberbietungen zu begegnen, beschloß der Gemeinderat, die Obstbäume zu nummerieren und zu verlosen.

— **Meerane.** Die Stadtverordneten beschloßen, die gesetzliche Miete ab 1. Oktober mit 350% Zuschlag zur Friedensmiete festzusetzen.

— **Köthenstein-C.** Die Einführung der kommunalen Totenbestattung wurde von den städtischen Kollegien abgelehnt, dagegen sollen 50 000 M als Unterstützungssumme für besondere Fälle in den Haushaltsplan eingestellt werden. Die Einführung einer Fremdensteuer wurde genehmigt.

— **Worf i. B.** Wie es den Deutschen in den tschechischen Grenzorten ergeht, kommen da drei Leipziger Herren, die sich auf einer Fußpartie nach Bad Elster und dem oberen Vogellande befanden, nach dem nahen Hofbach, in der Absicht, sich daselbst einige Glas böhmischen Bieres einzuerleiden. Aber — o Ironie der gegenwärtigen Valutaverhältnisse — der Wirt der Einkehrstätte verweigerte ihnen die Verabreichung einiger Glas Bier, obwohl sie für ein Glas 40 M boten, mit der Begründung, daß er deutsche Mark nicht annehme. Kronen hatten die Leute nicht bei sich. Als unsere Leipziger begreiflicherweise ihrem Unmut unerbittlich Luft machten, ließ der Wirt den tschechischen Gendarm holen, welcher ihnen sogar die Arrestur androhte, weil sie angeblich die tschechische Republik mit ihren Aushörungen angegriffen haben sollten. Ärgerlich und um gewisse Erfahrungen reicher mußten unsere Leipziger abziehen. Das Vorkommnis gibt mit Rücksicht auf die Tatsache, daß gegenwärtig von „brühen“ bei uns in Sachen trotz aller Ausfuhrverbote viel aufgekaut und auch viel eingelebt wird, wobei man doch auch nur mit „billiger“ Mark bezahlt, zu gewissen Beachtungen Anlaß.

— **Rafchau i. C.** In den Abendstunden wurde auf dem im Kaltwerke wohnenden Privatmann, früheren Kaltwerksbesitzer Max Döhler ein Mordversuch verübt. Als er, die Zeitung lesend, in seiner im Erdgeschoß gelegenen Wohnung am Tische saß, trachte plötzlich ein Schuß durch das Fenster, der Döhler nicht unerheblich an der Schulter verletzte, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Als der Tat verdächtig wurde der Arbeiter Max Lein von hier festgenommen. Man vermutet einen Racheakt.

— **Annaberg.** Maßnahmen gegen den Ausverkauf hat jetzt auch der Rat unserer Stadt im Verein mit dem Hauptzollamt ergriffen. Zoll- und Polizeibeamte werden den Durchgangs- und Straßeneverlebr überwachen — nicht in Uniform, sondern in bürgerlicher Kleidung — und Personen, die Waren „aller Art“ zur Ausfuhr aus Sachsen aufkaufen, festnehmen, die verbotswidrig aufgekauften Waren beschlagnahmen und die Täter der Verhaftung zuführen. Die einheimische Bevölkerung wird gebeten, sich mit einem Ausweis zu versehen.

— **Annaberg.** Die städtischen Kollegien haben sich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, die Stromerzeugung im eigenen Annabergener Elektrizitätswerke einzustellen und in Zukunft den Strom aus den staatlichen Kraftwerken Delonitz-Hirschfeld zu beziehen.

— **Erbach.** Am Donnerstag wurde nachts in der 12. Stunde ein Dösch im Werte von 65 000 bis 70 000 M auf dem Wege nach der Grenze beschlagnahmt.

Valutaverbrecher in Österreich.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)
Wien, im August.

Das Sinken der österreichischen Krone ins Bodenlose bereicherte den Sprachschatz mit dem Worte: „Valutaverbrecher“, womit jedoch nicht die Verursacher der Kronenkatastrophe, sondern ganz neue Vertreter der Verbrechertwelt gemeint sind, die sich zu ihrem Tätigkeitsfelde das weite und ausschweifende Gebiet Valuta erwählten. Wenn man noch berücksichtigt, daß das neuerdings in Kraft getretene Valutahandelsverbot die Handelswelt an das herkömmliche österreichische „Dinterfähr!“ denken läßt, so hat es die Verbrechertwelt besonders leicht, den in Schwierigkeiten geratenen Kaufmann zu prellen.

Ein elegant, nach neuester Mode, gekleideter Herr betritt in den späten Nachmittagsstunden ein großes Geschäft der inneren Stadt. Der Geschäftsführer, der in dem Herkulesmännchen insinuativ einen Ausländer herauspürt, empfängt ihn und fragt ihn nach seinen Wünschen. Der Ausländer erklärt in gebrochenem Deutsch, er wüßte etwas einzukaufen, jedoch möchte er sich vorher erkundigen, ob man auch Dollars in Zahlung nehmen wolle. Der Geschäftsführer erklärt selbstverständlich mit Vergnügen, daß er zu allem geneigt sei. Nun wählt der Fremde mit merklichem Geschwatz aus den ihm vorgelegten Waren die besten und teuersten heraus. Immer und immer wieder schleppen die Angestellten ganze Berge heran. Der Geschäftsführer persönlich preist die Vorzüge der Ware in allen Tonarten an und — der Fremde kauft. Und kauft immerfort. Endlich ist der Einkauf fertig. Auf die bezahlte Hundertdollarnote bekommt der Kunde noch einen ansehnlichen Betrag heraus. Am nächsten Tage stellt sich in der Bank heraus, daß die Note wohl echt, jedoch schon lange aus dem Verkehr gezogen sei.

Man geht harmlos den Schotterring entlang. Da flüstert jemand: „Brauchen Sie Lire?“ Der Kurs ist erträglich. Man kauft und zu spät bemerkt man, daß es wertlose Okkupationslire sind, oder -Lei oder -Mark, die ebenfalls wertlos sind.

In Österreich erscheinen fast täglich neue Banknoten, die verändert in Größe und Farbe, der Landbevölkerung nicht so rasch zu Gesicht kommen. Die erste Zeit nach dem Erscheinen dieser Noten ist die beste für die „Valutaverbrecher“. Flint sehen sie sich auf die Landbesitzer. In einer oder zwei Stunden sind sie in einem entfernten Dorf, wo sie den Landwirten die neuen Kronennoten als ausländisches Zahlungsmittel anhängen. In den nächsten Fällen gelingt dies trotz aller Vorsicht. Wieder gibt es eine Abart von Schwindlern, die sich mit der Fälschung von Kurzbereichen beschäftigen und zeitlich begrenzte Erfolge hat. Diese Art des Betruges jedoch ist verhältnismäßig verwickelter und an Vorbereitungen gebunden, die Zeit und Geld kosten, deshalb nicht immer sehr einträglich.

Obzwar man hier, durch Erfahrungen gewarnt, vorsichtiger geworden ist, vergeht doch kein Tag ohne einen größeren Valuta- oder Scheckschwindel. Auch der Klügste fällt manchmal herein.

Briefkasten.

A. B. C., Wilsdruff. Es empfiehlt sich dringend, die Invalidenversicherung freiwillig fortzusetzen. Die Frau hat, sofern sie invalide ist, Anspruch auf Invalidenrente. Eine Väterin ist unseres Erachtens nicht angestellterversicherungspflichtig.

Blantensteiner Pilzjücker. Es ließ sich nicht mit Gewißheit feststellen, welcher Pilz es ist. Die Ansicht vieler Pilzkennner, die wir darum befragten, geht dahin, daß es doch der bekannte Bitterpilz ist, der durch Bitterungseinschlüsse usw. die schwarze Färbung angenommen hat.

Kränzchen bei D. Das seit vielen Wochen von Euch gesuchte Gedicht soll Euch nun der Briefkastenonkel besorgen.

Beil Ihr so artig bitten könnt, und in froher Erwartung des in Aussicht gestellten Rosenstraußes, soll Euer Wunsch erfüllt werden. Das Scherzgedicht stammt nicht von Ludwig Fulda, sondern von Otto Sommerhoff!

Liebesidyll.

Am Park sieht Kunigunde mit Eward allein —
Am hohen Himmelsrunde erglänzt des Mondes Schein.
Die Blätter rings erbeben im linden Abendhauch —
Er spricht: „Mein teures Leben, o sag, liebst Du mich auch?“
Es duftet süß der Flieder so sinnberührend nach —
Sie schlägt die Augen nieder und flüstert: „Ja, ach ja!“
Der Nachtigallen Schloß ertönt durch den stillen Park —
Er spricht nach einigem Zagen: „Dann — dann — leih mir
100 Mark!“

Sie springt im jähem Grimme von ihrem Sitz empor
Und spricht mit heiserer Stimme: „Wie kommen Sie mir
vor...?“

Er drauf: „Warum denn grollen, mein Lieb, was fällt Dir ein?
Sieh dort den Mond den vollen, mit seinem Silberchein,
Schaust Du ihm nicht voll Besinne ins leuchtende Gesicht...?
Auch er hat seine Sonne und — pumpt von ihr sein Licht!“

2 Artilleristen, Kesselsdorf. 17-Zentimeter-Geschütze gab es vor dem Kriege nicht beim Feldheer, sondern waren nur auf einer unserer früheren Linien-Schiffstasernen im Gebrauch. Während des Krieges sind diese auf den Schiffen abmontiert und durch schwere Geschütze ersetzt worden, während die 17-Zentimeter-Kanonen an das Feldheer abgegeben wurden. Anfangs wurden diese auf Räder gesetzt und in Feldstellungen, vor allen Dingen von der Artillerie des Marinekorps bei Neuport, Hpern und Dirmuiden gebraucht, später hat man diese Kanonen aber auch neu angefertigt und sind einige Batterien des Feldheeres damit ausgerüstet worden. In letzter Zeit sind diese Geschütze dann auf Eisenbahnwagen gesetzt, man hat dies wohl wegen ihrer etwas schweren Beweglichkeit, um in Eisenbahnstationen zusammenzuführen an allen Stellen der Front eingesetzt zu werden.

P. 75. Wenn Sie bis heute noch immer stillschweigend weiter beschäftigt werden, dann ist selbstverständlich ein kündigungspflichtiges Anstellungsverhältnis eingetreten. Aber weshalb schaffen Sie durch eine vernünftige Aussprache mit der Geschäftsleitung über die strittige Frage nicht einmal eine Klärung?

Mieselgähden. Du willst also den Briefkastenonkel wie mit Sammelstöcken streicheln, wenn er Dir sagt, wie Du den Sammelträgen wieder herstellen kannst. Wir verzichten zwar auf das Streicheln, da wir wissen, daß unter den Sammelstöcken auch scharfe Krallen stecken, wollen Dir aber doch den Wunsch erfüllen: Sammel stellt man wieder wie neu her, wenn man ihn mit einer 8 Zentimeter breiten Speckschwarte nach dem Strich genau überstreicht, ähnlich wie man eine Bürste anwendet und zwar so lange, bis die gedrückten Stellen verschwunden sind. Dann legt man ein stark angefeuchtetes Tuch auf die heiße Ofenplatte und hält den Sammel so lange darüber, bis er sich vollständig ausgerichtet hat.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Das Hochdruckgebiet, dessen Kern noch über dem Ozean liegt, hat auf dem Festland etwas an Raum gewonnen. Zunächst beeinflusst eine nordwestliche Luftströmung unser Wetter noch ungünstig, doch ist bei weiterem langsamen Vordringen hohen Druckes mit allmählichem Bewölkungsrückgang sowie mit Erwärmung zu rechnen. Erhebliche Niederschläge stehen nicht mehr in Aussicht. Ein längerer Bestand schönen Wetters kann nicht gewährleistet werden, da bei Island eine Depression lagert, deren Randgebilde bei ihrem Vorbeistreichen auf unser Wetter störend wirken würden.

— **Rosener Produktenbörse am 18. August 1922.** Weizen neu 2300, Roggen neu 1600—1700, Wintergerste 1650—1750, Hafer neu 2000, Weizenmehl, Kaiserauszug 3200, Weizenmehl 70% 3100, Roggenmehl 75% 2250, Roggenmehl 85% 2150, Roggenkleie inländ. 1350, Weizenkleie grob 1350, Maiskörner 2250, Maischrot 2400, Kartoffeln, neu, in Labungen 250, Bienenhonig, neu 700—750, Preßstroh 300, Gebundstroh 250 M die 50 Kg. Die Preise gelten für auf Lager genommene Waren.
— **Rosener Wochenmarktbericht vom 18. August 1922.** Frische Landbutter 1/2-Pfund-Stück 65—70 M, frische Landeier Stück 6.00—7.50 M.

Landw. Bezirksverband Meißen.

Mittwoch den 23. d. Mts. nachmittags 5 Uhr findet im „Weißen Adler“ zu Wilsdruff

Besprechung statt.

Thema: Tagesfragen, Zwangsanleihe u. Steuerfragen

Erd- u. Feuerbestattungen, Ueberführungen

auch Kraftwagens übermitteln

Dresdner Beerdigungsanstalten

Pietät u. Heimkehr

Dresdens N., am See 28, Fernruf 20157, 20158, 19984.

Größtes Sarglager am Plage.

Für unsere Postbezieher

war der Nummer 192 unseres Blattes ein Rundschreiben über die Erhöhung des Bezugspreises beigegeben, die in gleichem Maße wie für alle durch eigene Voten zugestellten Abonnements und Abholer auch für die Postbezieher eingetreten ist. Die für unsere Postbezieher im August und September notwendig werdende Nachzahlung auf das Abonnement bitten wir gemäß der in dem Rundschreiben näher bezeichneten Weise vorzunehmen zu wollen.

Wilsdruffer Tageblatt.

Die Herren Gemeindevorstände

des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff

machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die Brotmarken für die nächste Versorgungszeit von heute ab gegen Ausweis bei uns abgeholt werden können. Der Ausweis muß mit der Unterschrift des betreffenden Gemeindevorstandes und dem Gemeindestempel versehen sein. Diese Versendungsart erfolgt mit der Genehmigung der Amtshauptmannschaft Meißen.

„Wilsdruffer Tageblatt“, A. Zschunke.



Die von mir gegen Frau Küttner und damit gegen Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Dampfzettelwerk und Dachziegelwerk Grumbach ausgeprochene Beleidigung — hme ich hiermit reuevoll zurück.

Frau Werner Braunsdorf

Sehen Sie

Ihren Bedarf in Drucksachen nach und decken Sie sich rechtzeitig mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in schwarz und farbig.

Zollhaus Bieberstein.

Mittwoch den 23. August

Gr. Wagner- u. Straußkonzert

von der Stadtkapelle Wilsdruff (40 Musiker).

Nachdem die beliebte Reunion.

Was wir leisten!

Wir drucken alles

was Behörden, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft in Drucksachen gebrauchen, es gibt keinen Buchdruck, den wir nicht liefern können. / Unsere Arbeit ist sauber u. geschmackvoll, wirkungsvoll in der Aufmachung und stets preiswert. / Es ist kein Auftrag zu groß, auch keiner zu klein, den wir nicht zur Zufriedenheit des Auftraggebers erledigen

Buchdruckerei

Arthur Zschunke

Setzmaschinenbetrieb
Buchbinderei / Stereotypie

— Fernruf 6 —